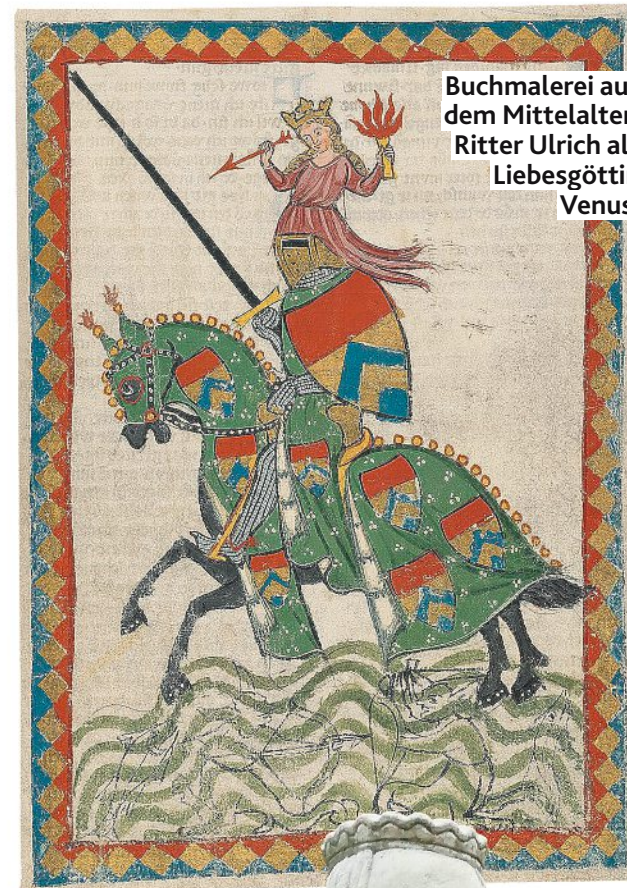




⊙ Lange galt sie als verschollen: Eine Büste des steirischen Dichters und Politikers befindet sich auf der Fassade des Grazer Rathauses im 2. Stock. 1890 schuf Karl Lacher das Denkmal.



Fotodokument eines Festzuges aus 1954: Bei der 500-Jahre-Feier der Gemeinde Weißkirchen mimte ein Darsteller den reitenden Ulrich von Liechtenstein (re.).



Buchmalerei aus dem Mittelalter: Ritter Ulrich als Liebesgöttin Venus.

Zahlreiche Mythen ranken sich um den großen Dichter des Mittelalters, Ulrich von Liechtenstein. In seinem Roman berichtet er etwa über einen chirurgischen Eingriff, um seiner Angebeteten zu gefallen. Aber es gibt auch „reale“ Lebensspuren in Graz.



JÖRG SCHWAIGER  
**Steiermark History**

Foto: Marktgemeinde Weißkirchen in Steiermark

Foto: UB Heidelberg

# Die 1. Schönheits-OP der Steiermark

Herr Ulrich von Liechtenstein war ein Prasser. So trank er – wird berichtet – vom Wasser, in welchem sich seine Liebste gebadet. Und niemals, heißt es, hat's ihm geschadet. Mit Augenzwinkern berich-

tet ein Wiener Journal seinen Lesern im Jahr 1908 von der nicht ganz appetitlichen Vorliebe, die man dem überregional bekannten steirischen Dichter und Promi-Politiker des Mittelalters zuschrieb. Der um das Jahr

1200 geborene Ulrich berichtet ja selbst davon, und zwar in seinem Hauptwerk „Frauendienst“. Der mit 58 Minneliedern „gespickte“ Roman wurde im Laufe der Geschichte immer wieder missverstanden; meist

als Autobiographie des Adligen aus dem Murtal. Kein Wunder: Ulrich schildert seine Abenteuer, die er als furchtloser Ritter im Liebesdienst seiner edlen Angebeteten unternimmt, ja auch aus der Ich-Perspektive. So

geht die Kunstfigur Ulrich, das Alter Ego des Autors, auf Turnierfahrt durch die Steiermark. Dabei verkleidet sich der Liechtensteiner sogar als Frau – und kämpft hoch zu Ross als männliche Liebesgöttin Venus. Man könnte meinen, der Minneheld spielte eine „Drag Queen“ des Mittelalters. Das alles, um Eigenwerbung zu betreiben; gerade, weil er sich selbst nicht ganz so tierisch ernst nimmt.



Foto: Schwaiger

⊙ „Seltsame Minnefahrt“: eine Sammelkarte in Kaffeepackungen des Jahres 1931.

Im Hof der Grazer Burg ist Ulrich verewigt – als Denkmal in der „Ehrengalerie“.

## Großartige Bescheidenheit

Mein geschätzter Kollege Jörg Schwaiger ist ein sehr bescheidener Mensch. Nie würde er Werbung in eigener Sache machen. Dann übernehme eben ich. Mit seiner Serie „Steiermark History“ verzaubert er jeden zweiten Sonntag unsere Leser mit Vergangenen. Dabei erklärt er magische Rituale, mit denen Steirer einst Unwetter abzuwehren versuchten, stellt kuriose Zauber-Arzneien wie Drachenblut und Krebsaugen vor, oder schildert, wie unser Bundesland

vor 75 Jahren das Kriegsende durchlebte. Zuletzt hatte Jörg Schwaiger die geniale Idee, steirische Corona-Denkmal zu errichten. Und nebenbei hat der Germanist seine Doktorarbeit über Ulrich von Liechtenstein finalisiert, die diese Woche gar als Buch präsentiert wurde. Wer sich wissenschaftlich mit dem „Mythen-Ulrich“ auseinandersetzen will, dem sei dieses Buch empfohlen. In aller Bescheidenheit: Es ist großartig!

Oliver Pokorny



Präsentation der „Lebensspuren Ulrichs von Liechtenstein“: Landesrat C. Drexler, Autor J. Schwaiger, „Krone“-Chefredakteur O. Pokorny, „Doktorvater“ W. Hofmeister (v. li.).

Foto: Christian Jauschowitz

protagonist Ulrich, über beide Ohren verliebt, eine kleine Schale Wasser leer, in der sich die Minneherrin zuvor die Hände gewaschen hatte. Ganz hygienisch vor dem Essen im Rittersaal. Aber es ranken sich noch weitere Mythen um den hohen Landesbeamten, der im Jahr 1272, am Höhepunkt seiner Karriere, sogar Landrichter war – gleichsam ein Vorgänger des Landeshauptmannes. Er unterzog sich der ersten Schönheits-

operation des Mittelalters hierzulande, weil der unerreichbaren Geliebten seine angebliche Hasenscharte nicht gefiel. In Graz legte er sich dafür unter das Messer. Zudem ließ er sich den Finger abhacken und übersandte ihn in einem Paket als Geschenk an die Dame. All das zumindest in der Fiktion seines Hauptwerkes. Damit hat sich Ulrich selbst zum Mythos stilisiert – und ist so 754 Jahre nach seinem Tod unsterblich.



Foto: Schwaiger